

Weihnachten. Fast normal.

Predigtentwurf für eine Adventsfeier/einen weihnachtlichen Gottesdienst

von Jens Michael Schütz, Pastor der ev. Stadtmission Wolfsburg

■ Sonnenbad an Weihnachten? BBQ am 24.12.? Schnee aus Watte, für das weihnachtliche Gefühl? 30 Grad an Heiligabend? Klingt für die Ohren aus unserem Kulturkreis alles andere als normal! Ganz im Gegenteil, das hört sich befremdlich an und ist auch nur schwer vorstellbar. Das aber ist Normalität. Zugegeben – nicht in unseren Breitengraden. Aber weltweit gesehen ist das in ziemlich vielen Ländern normal. Nämlich dort, wo es an Weihnachten Sommer ist. Und das betrifft immerhin alle Länder südlich des Äquators.

■ Und überhaupt: Was ist schon normal? Ist normal nicht immer auch eine Frage der Perspektive?

Wenn du 2 Meter lang bist, nimmst du eine andere Normalität wahr als jemand, der 1,50 Meter kurz ist. Der eine empfindet Betten und Türen immer als ein wenig zu knapp bemessen, der andere hat Probleme, im Stadion das Spielfeld zu erkennen. Es scheint wenig zu geben, was für alle und überall gleich ist.

Wie schnell sich die Dinge drehen und selbst Wohlvertrautes von der vermeintlichen Normalität abweicht, mussten wir letztes Jahr erleben.

Das hieß auch: Kein normales Weihnachten. Kein voller Gottesdienst. Keine großen Familienfeiern. Weihnachten war auf einmal so gar nicht mehr normal. Da fehlten wichtige Elemente.

Aber was macht Weihnachten denn eigentlich normal? Wenn wir uns nochmal kurz an THEATER/FILM erinnern, dann müssen wir festhalten: So einfach ist das gar nicht zu beantworten. Schon das erste Weihnachten sah ganz anders aus, als wir uns das landläufig so vorstellen: keine kitschige Krippe, kein heimeliges, schummriges Licht, keine romantische Stallatmosphäre. Eher normaler Alltag einer normalen Familie der damaligen Zeit, in normaler Umgebung. Allerdings fernab unserer Normalität.

■
Können wir uns Weihnachten in der Normalität von vor 2.000 Jahren eigentlich wirklich vorstellen? Vermutlich nicht. Zu fern ist der Kulturkreis von damals. Selbst wenn wir, wie im Film, die Möglichkeit haben, einen Blick nach Israel zu werfen, hat das nur bedingt etwas mit dem echten Ereignis von damals zu tun. So oder so: Jesus wird mitten in der damaligen Normalität geboren.

■
Und wir heute? Wie sieht unsere Normalität aus? Was ist dein normaler Alltag?

Diese Frage ist im Jahr 2021 wirklich schwer zu beantworten. Schon vor Corona änderte sich das, was als normal gilt, in einem atemberaubenden Tempo. Durch die Pandemie hat dieses Tempo exorbitant zugelegt. Viele der Belastungen der letzten zwei Jahre hallen noch lange nach. Die „neue Normalität“ zu Beginn dieses Jahres fühlte sich alles andere als normal an. Viele fühlten sich dauerhaft überlastet; getrieben von den Anforderungen von Homeschooling und Homeoffice. Abends fielen viele völlig erschöpft ins Bett. Nicht wenige mussten weit über ihre Belastungsgrenzen gehen. Manche haben ihren Job verloren oder sind zu Hause einsam geworden. Keine Gesellschaft mehr, keine Umarmung mehr, keine Besuche. Isolation statt Gemeinschaft.

Fakt ist: Das Leben hat sich von seiner zerbrechlichen und ungewohnten Seite gezeigt. Wir mussten lernen, dass unser bisher normales Leben gar nicht so normal ist. Viele sehnen sich nach dem Halt, den Normalität verspricht und doch nicht halten kann.

Aber wer kann mir helfen? Wo finden mein Herz und meine Seele Frieden?

- Wenn ich an die Protagonisten der Weihnachtsgeschichte denke, fällt mir auf, dass sie alle mit einer mehr oder minder unfreundlichen Normalität leben mussten. Die Hirten standen am Rande der Gesellschaft, Maria und Josef waren sehr junge werdende Eltern und die Weisen aus dem Morgenland waren auf der Flucht vor dem beleidigten und mordlustigen König Herodes. Allesamt lebten sie in einer unsicheren Normalität mit vagen Zukunftsprognosen.

- Und doch scheint die versammelte Weihnachtsgesellschaft relativ hoffnungsvoll. Man könnte fast meinen, dass sie so etwas wie Frieden und Halt gefunden haben. Und zwar immer dann, wenn die Beteiligten in Kontakt mit dem Jesus-Kind gekommen sind. Wir hören davon, wie die Hirten in Frieden zu ihren Herden zurückkehren, wie Maria bewegt ist und die Weisen vor dem Jesus-Kind niederfallen und es anbeten.

Jesus wird in die Normalität, wie schwer und unsicher sie auch sein mag, hineingeboren. Gottes Sohn selbst sucht die Menschen da, wo sie leben. Dort holt er sie ab und findet ihr Herz. Mehr noch: Er wird einer von ihnen. Er wird ihr Freund und teilt sein Leben mit ihnen. Er versteht, was sie bewegt.

Das Gute: Weihnachten ist nicht nur eine historische Tatsache, nach der sich immerhin die gesamte Zeitrechnung richtet. Weihnachten findet auch heute noch statt. Jesus lebt und möchte dir heute genauso begegnen wie allen Menschen damals seit dieser ersten Weihnacht.

Das gilt bis heute. Jesus hat höchstes Interesse daran, dir zu begegnen. Dich dort abzuholen, wo du stehst. In deiner Normalität, in deinem Leben, um dir Frieden zu geben. So wie es Maria und Josef, die Hirten, die Weisen aus dem Morgenland und Millionen weitere Menschen durch die Geschichte hindurch erlebt haben.

Wie kann das passieren? Hinter welcher Tür, in welchem Stall ist Jesus zu finden? Welche Klinke kannst du drücken, um ihm zu begegnen? Wenn du dir diese Fragen stellst, bist du schon auf der richtigen Fährte. Damit kommt zum Ausdruck, dass du bereit bist dich auf den Weg zu machen. Exakt so, wie die Weisen und die Hirten damals. Und es hat etwas mit deinem Herzen, deiner Seele zu tun. Bist du bereit sie für eine Begegnung mit Jesus zu öffnen? Vielleicht helfen folgende Ideen dabei:

Wenn alle im Bett sind, setz dich im Wohnzimmer vor die Krippe und lass die Weihnachtsgeschichte Revue passieren. Im Lukasevangelium in Kapitel 2 kann man sie auch noch einmal nachlesen. Dabei könntest du dir die folgenden Fragen stellen: Mit welcher Person identifizierst du dich am meisten und warum? Welcher Satz ist dir beim Lesen hängengeblieben und wichtig geworden?

Oder du gehst an einem ruhigen Ort spazieren. Besuch eine Kirche und lass den Raum auf dich wirken. Dabei kannst du dich mit drei einfachen Worten an Jesus wenden: „Hier bin ich.“ Du musst kein Gebets-Profi sein oder das Vaterunser auswendig können. Diese einfachen Worte reichen völlig: „Jesus, hier bin ich.“

Evtl. Hinweis auf VT020 „Das ganz normale Weihnachten“ zur Vertiefung/Erinnerung, die auf den Stühlen ausliegt, am Ende mitgenommen werden kann o.ä.

Weihnachten möchte dich und dein Herz auf eine Begegnung mit Jesus vorbereiten. Denn: Jesus sieht und hört dich! Du bist ihm nicht egal. Dir möchte er begegnen. Das ist normale Weihnacht! Das ist die Norm, die Jesus gesetzt hat! Das ist ganz normale – fröhliche, gesegnete – Weihnachten! Und das wünsche ich euch allen.

■

■